

---

# Trump, der Handelskrieger

Zollkrieg zwischen Wahnsinn und Genie.

*Reiner Eichenberger und David Stadelmann*

**D**onald Trump behauptet, mit seinen «reziproken Zöllen» unfaire Handelspraktiken zu bekämpfen. Diese bemisst er am Überschuss jedes Landes im Güterhandel mit den USA. Das ist abstrus. Wenn schon, müsste er die weltweiten Überschüsse inklusive Dienstleistungen betrachten. Was also bezweckt Trump? Thesen gibt es viele: Er wolle den Dollar schwächen, die USA reindustrialisieren, ihre Rolle als Hegemon loswerden – oder er sei schlicht dumm. Dabei werden zwei wesentliche Aspekte vernachlässigt.

Erstens erfordert die Sicherung von Wohlstand und Freiheit in den USA und der westlichen Welt deutlich höheres Wirtschaftswachstum. Angesichts laufend steigender Staatsausgaben und hoher Budgetdefizite kann nur Wachstum eine Schuldenkrise verhindern. Auch geopolitische

*Falsch wäre jetzt, hart zu reagieren und sich Rachegeilüsten hinzugeben.*

Spannungen, die demografische Entwicklung und die Lasten durch Klimawandel und -politik lassen sich letztlich nur mit Wirtschaftswachstum bewältigen. Doch dies bedingt tiefere Steuern, weniger und klügere Regulierungen, mehr Wettbewerb und einen effizienteren Staat. Hauptprofiteure sind die «Normalbürger». Denn mit zu hohen Steuern und Überregulierung ist es wie mit Zöllen: Ihre Last muss letztlich immer die grosse, relativ immobile Masse der Bürger tragen. Die Reichen und relativ Mobilen können der Belastung besser ausweichen.

## **Bedrohte amerikanische Vormacht**

Zweitens sehen Trump und viele Amerikaner das wohl grösste Problem in der zunehmenden Macht der Regierung Chinas. Sie bedrohe die amerikanische Vormacht und den Weltfrieden. Natürlich erhöht Freihandel den Wohlstand aller – aber nur in friedlichen Zeiten und bei einem Minimum an staatlicher Intervention in anderen Bereichen. Vor möglichen Konflikten zwischen Staaten kann er Abhängigkeiten schaffen, die die



«Strafe zur Selbsthilfe»: US-Präsident Trump.

Freiheit und damit die Wohlfahrt gefährden. Die Eingrenzung des chinesischen Regimes ist sehr aufwendig und braucht die Kooperation westlicher Partner, die jedoch oft als Trittbrettfahrer agieren und die USA die Hauptlast tragen lassen.

Daraus ergeben sich für die US-Regierung folgende Ziele: Effizienz steigern, das Wachstum der USA und ihrer Partner fördern, Schulden senken, aufrüsten, Abhängigkeiten verringern, China eindämmen und die Kooperation der Partner sichern.

### Wirkung auf Europa und China

Trump muss zwei Leitplanken beachten: Er will die Steuern nicht erhöhen, sondern senken – um ein zentrales Wahlversprechen einzulösen und das Wachstum anzufeuern. Steuererhöhungen sind für ihn auch unattraktiv, weil die USA nur eine nationale Einkommenssteuer haben, die anders als die in Europa und Asien wichtige Mehrwertsteuer nur die inländische Wertschöpfung, nicht aber die Importe belastet. Zugleich dürfte Trump daran gelegen sein, die nichttarifären Handelshemmnisse abzubauen. Diese bremsen den Handel und mindern die Wohlfahrt.

Zum anderen muss Trump darauf achten, dass die USA zwar profitieren, aber Europa dabei nicht zu stark geschädigt wird. Idealerweise sollten sogar beide gestärkt werden, denn er braucht Europa als Partner im Handel und gegen China.

Die Frage für Trump ist also, wie er die Ziele erreichen kann. Mögliche Antwort: mit einem Zollangriff! Das mag verrückt erscheinen, hat aber einen erfolgreichen Vorläufer: Trump brachte die Europäer bereits mit der Drohung, den amerikanischen Schutzschild zu entziehen, in Windeseile zur Aufrüstung. Möglich, dass er die Strategie «Strafe zur Selbsthilfe» nun wiederholt. Dies gilt umso mehr, als dass für die USA wohl das akademische Konzept «optimaler Zölle» passt: Marktmächtige Staaten können mit Zöllen die Handelspartner zwingen, ihre Grosshandelspreise zu senken. So wird die Zolllast zwischen den amerikanischen Konsumenten und den ausländischen Produzenten aufgeteilt, während die US-Regierung dank den Zolleinnahmen die Steuern für die eigenen Bürger senken kann und so netto alle Amerikaner gewinnen.

Trumps Vorgehen ist also weniger dumm als lehrbuchmässig: Neben Optimalzöllen scheint er die alte handelspolitische Strategie zu verfolgen, nichttarifäre Handelshemmnisse durch Zölle zu ersetzen, auch um diese später gemeinsam abzubauen. Seine ersten Zollankündigungen folgten dieser Logik, begründet mit sehr vereinfacht geschätzten nichttarifären Handelshemmnissen und Währungsmanipulationen. Im «US-EU-Deal» wurden die EU-Zölle auf amerikanische Industriegüter auf null gesenkt, und ein Abbau nichttarifärer Handelshemmnisse wurde vereinbart. Doch Letzteres wird erfahrungsgemäss von vielen Partnern nicht erfüllt. Manche bauen nichttarifäre Hemmnisse ab, errichten aber zu-

gleich neue. Eine mögliche Lösung dafür sind verbindlich messbare, aber kaum einzuhaltende fantastische Versprechen etwa der EU, Japans oder Koreas. So versprach die EU, binnen drei Jahren Energie im Wert von 750 Milliarden Dollar aus den USA zu importieren und zusätzlich 600 Milliarden zu investieren. Das gibt den Amerikanern ein Pfand. So können sie bei guten Fortschritten ihrer Partner beim Abbau der nichttarifären Handelshemmnisse grosszügig über die Nichterfüllung der Fantasiezusagen hinwegsehen – aber anderenfalls gezielt nachfordern. Sehr wahrscheinlich drohen der EU also bald weitere Zolldrohungen wegen der Nichterfüllung des «Deals».

Bemerkenswert ist, wie Trumps Zollhammer Europa aufweckte: Überall wird diskutiert, wie Handelsausfälle kompensiert werden können. Nach unserer Lesart geht es meist eher um Reformen der eigenen Wirtschaft als um eine Eskalation mit den USA – was den Westen schlussendlich stärken würde. Das wäre dann eine Wiederholung von Trumps Erfolg, Europa zur Aufrüstung zu bewegen.

Interessant ist schliesslich, wie die Strategie gegen China wirkt. Hätten die USA allein China mit Zöllen belegt, hätte dieses seine Exporte über Drittstaaten umleiten können. Der globale Zollschock hingegen zwang auch potenzielle Ausweichländer zu Deals mit Washington. Trumps vermeintlich dummer enger Fokus auf Handelsbilanzüberschüsse gibt ihnen nun Anreize, chinesische Umgehungsgeschäfte zu unterbinden. Zudem dürfte Trump in einem nächsten Schritt seine Partner dazu drängen, «Sekundärzölle» gegen China in Höhe der US-Zölle einzuführen, um Ausweichstrategien Chinas zu blockieren.

Natürlich ist auch Trumps Behandlung der Schweiz abstrus. Doch hart zu reagieren und sich Rachegehlüsten hinzugeben, wäre nach obiger Analyse falsch. Die US-Regierung sucht nicht Streit, sondern will eine ausgewogenere Lastenverteilung im Kampf für Freiheit und Wohlstand. Deshalb sollte die Schweiz zweierlei tun:

Erstens sollte sie ihren Beitrag zur Verteidigung von Freiheit und Wohlstand wirksam darstellen, auch mit einer grossen Medienkampagne in den USA. Die Schweiz hat zu Wechselkursen umgerechnet ein über doppelt so hohes Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf wie die EU und ist hinsichtlich Innovation und Finanzstabilität ein Vorreiter. Damit leistet sie einen grossen Beitrag an die Ziele Trumps. Das gilt sogar für die Sicherheit Europas. Zwar gibt die Schweiz offiziell nur 0,7 Prozent des BIP für Verteidigung aus. Tatsächlich aber investiert sie unter Berücksichtigung der Zeitkosten der Milizsoldaten und des hohen BIP in Westeuropa pro Kopf am meisten in die Verteidigung und hat pro Kopf am meisten Soldaten, Flugzeuge und Panzer.

Zweitens sollte die Schweiz ihre «Strategie» überdenken: Die Personenfreizügigkeit und der niedrig gehaltene Wechselkurs brachten ihr eine

schnelle Aufblähung der Bevölkerung, des gesamten BIP und der Exporte in die USA – und hohe Kosten: Die Verknappung und Verteuerung von Land, Infrastruktur, Umweltgütern und Selbstversorgungszielen mindern die Lebensqualität, und die Gegenmassnahmen der USA schmerzen. Die Verlagerung von Produktionsaktivitäten, die selbst keinen positiven Effekt zum Produktivitätswachstum leisten, ist daher sinnvoll – auch wenn es viel besser gewesen wäre, dies freiwillig und ohne hohe Zölle umzusetzen.

Statt auf Masse sollte die Schweiz auf Effizienz setzen. Ideal dazu sind Massnahmen, die ihr und den USA nützen. Sie sollte ihre Märkte für amerikanische Produkte voll öffnen. Dies gelingt durch die einseitige Zulassung von amerikani-

### *Die US-Regierung will eine ausgewogenere Lastenverteilung im Kampf für Freiheit und Wohlstand.*

schen Gütern nach dem Cassis-de-Dijon-Prinzip mittels Anerkennung amerikanischer Standards und Zertifikate, jeweils mit klarer Deklaration. Und sie sollte aufhören, ihren Franken künstlich tief zu halten, um die Exportindustrie zu stützen. Angesichts des riesigen Handelsüberschusses ist das Lamento vom überbewerteten Franken hinfällig.

### Chancen für die Schweiz

Sodann muss die Schweiz interne Probleme angehen. Ältere Menschen sollten durch eine Halbierung der Steuern auf Arbeitseinkommen im Alter motiviert werden, freiwillig länger zu arbeiten. Die Verkehrs-, die Umwelt- und die Klimapolitik sollten auf echte Kostenwahrheit umgestellt werden: Wer Schäden verursacht, soll zahlen. Viele Regulierungen und Subventionen würden so überflüssig. Die freiwerdenden Mittel sollten über tiefere Mehrwertsteuern an die Bevölkerung zurückfliessen. Solche für die Bürger Reformen wären mehrheitsfähig und würden der Schweiz ein Vielfaches an Wohlstand und Lebensqualität von dem bringen, was Trumps Zölle je kosten könnten.

Einziger Haken: Je besser die Schweiz ihre Probleme löst, desto attraktiver wird sie für die Zuwanderung. Deshalb braucht sie statt Personenfreizügigkeit mit Gratiszuwanderung eine mit einer Aufenthaltsabgabe für Neuzuwanderer gelenkte Zuwanderung. Dies könnte der Schweiz so hohe Einnahmen bringen, dass die Schweizer wieder richtig Lust bekommen, mit kluger Politik die Standortattraktivität weiter zu erhöhen.

Reiner Eichenberger ist Professor für Theorie der Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Uni Freiburg im Üechtland und Forschungsdirektor von CREMA – Center of Research in Economics, Management and the Arts.

David Stadelmann ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth und Senior Fellow am Schweizer Institut für Wirtschaftspolitik an der Universität Luzern (IWP).